



Museumschef Mark Schrader (3.v.r.) blickte mit seiner Vorgängerin Barbara Strobel, dem Vorsitzenden der Römerfreunde Dr. Matthias Laarmann, Bürgermeister Roland Schäfer, Willi Null vom Bergbau-Geschichtskreis und Beate Tebbe (v.r.) vom Förderverein auf 50 Jahre Stadtmuseum zurück.

Fotos (3): Drawe

Ein starkes Stück Stadtgeschichte

Eine Talkrunde von Zeitzeugen blickt auf die 50-jährige Historie des Stadtmuseums zurück

Von Johannes Brüne

Oberaden. Ein Museum ist ein Ort der Geschichtsdarstellung. Das Stadtmuseum hat sich am Freitagabend vor allem mit seiner eigenen Geschichte befasst. Dafür gab es einen Grund.

Denn das Stadtmuseum Bergkamen wurde 50 Jahre alt – auf den Tag genau. Dabei gab es am 21. August 1965 noch gar keine Stadt Bergkamen, die wurde erst im darauffolgenden Jahr gegründet. Aber es gab die Gemeinde Oberaden. Und die eröffnete an jenem Tag ihre Heimatstube.

Aus der wuchs in mehreren Etappen das Stadtmuseum Bergkamen, das noch immer in Oberaden steht und inzwischen mit dem Römerpark über eine Außenstelle samt Holz-Erde-Mauer verfügt. Chef des Museums ist bekanntlich Mark Schrader. Der hat sein Amt im Frühjahr angetreten und somit erst ein ganz kurzes Stück der Museumsgeschichte mitgestaltet. Aber er ver-



Die Sonderausstellung im Frägerraum, die die 50-jährige Geschichte des Stadtmuseums nachzeichnet, fand aufmerksame Betrachterinnen.

sammelte am Freitagabend eine Talkrunde mit Menschen, die viel über das Museum zu erzählen hatten.

Da ist an aller erste Stelle Barbara Strobel zu nennen, die das Museum 30 lang leitete und im vergangenen Jahr in den Ruhestand ging. Als sie 1984 in das damalige Heimatmuseum kam, fühlte sie sich gar nicht so richtig

willkommen. „Die Museumskommission wäre wohl gerne unter sich geblieben“, erinnerte sie sich. Doch das ändert sich schnell. Denn mit Strobel zog die Professionalisierung in das bis dahin rein ehrenamtlich geführte aus. „Das Herz war schon da, jetzt kam auch noch ein Kopf dazu“, brachte die Geschäftsführerin des Muse-

umsfördervereins, Beate Tebbe, das auf den Punkt.

Tebbe selbst ist ein Beispiel dafür, dass das Museum auch von seinen ehrenamtlichen Helfern lebt. Bei einem Römerortrag in den 70er Jahren habe sie „Liebe auf den ersten Blick“ erlebt, sagte sie. Und dabei ist es bis heute genossen.

Auch die Römerfreunde der Classis Augustus Drusiana engagieren sich ehrenamtlich, ihr Vorsitzender Dr. Matthias Laarmann nahm deshalb ebenfalls in der Talkrunde Platz – in römischer Ausrüstung versteht sich. Die zu gestalten war einer der Gründe, warum sich die Römerfreunde am 16. April 2002 zum ersten Mal trafen, erzählte er. Inzwischen sorgen sie dafür, dass die Antike im Römerpark lebendig bleibt.

Auch Willi Null und seine Mitstreiter halten die Historie wach. Den ehemaligen Bergleuten vom Revag-Geschichtskreis ist jüngste Abteilung des Museums, der Barbarastollen im Keller des Hauses, zu verdanken. Das die Bergkamener Montangeschichte inzwischen ein Bestandteil der historischen Ausstellung ist, zeige den Wandel der Zeit im vergangenen halben Jahrhundert, meinte Bürgermeister Roland Schäfer: „Vor 50 Jahren wäre man für blöd erklärt worden, wenn man in Bergkamen gesagt hätte, der Bergbau gehört ins Museum.“



Bildergalerie zum Thema auf www.wa.de

Beate Tebbe, langjährige Geschäftsführerin des Fördervereins, präsentiert mit Bürgermeister Roland Schäfer und Museumsleiter Mark Schrader die Rekonstruktion eines Römerhelmes. ■ Fotos: Tatenhorst

Roter Teppich vor Museum

50jähriges Bestehen wurde mit Gästen und Tanzperformance gefeiert

BERGKAMEN ■ „Kommt ins Haus.“ Mit diesen Worten lud Museumsleiter Mark Schrader am Freitagabend Römer, Germanen, Politiker, Wegbegleiter, Ehrenamtliche sowie Freunde und Förderer des Stadtmuseums ein, über den roten Teppich in das Gebäude zu gehen, das seit 50 Jahren ein Synonym für die Geschichte Bergkamens ist.

Dort, so nannte es Bürgermeister Roland Schäfer in einer launigen Rede, gab es jedoch „eine Mogelpackung“. Denn auch wenn der 50. Geburtstag des Stadtmuseums gefeiert wurde, war am 21. August 1965 doch eigentlich eine Oberadener Heimatstube aus der Taufe gehoben worden. Erst einige Zeit nach der Stadtgründung, nämlich im Jahr 1968, wurde das Haus in Städtische Heimatstube umbenannt und erst 1988 wurde daraus offiziell das Stadtmuseum, das 1989 nach Umbauten neu eröffnet wurde.

„Den Anfang machten Ehrenamtliche“, rief Schäfer den Gästen in Erinnerung und erklärte, dass diese bis heute eine tragende Säule des Museums seien, nicht zuletzt durch den Museumsförderverein mit Dr. Jens Herold an der Spitze. Die verkleideten Römer, darunter ein Legat und zwei Legionäre, Mitglieder der Römerfreunde und der Gruppe Vexilatio Vetera-



Zahlreiche Besucher feierten das 50jährige Bestehen des Museums in Oberaden.

ranorum XIX., machten die Geschichte ebenso erlebbar wie der Revag-Geschichtskreis, der seit fünf Jahren mit dem Barbarastollen im Keller die Bergbaugeschichte lebendig hält. „Vor 50 Jahren wäre es undenkbar gewesen, dass der Bergbau ins Museum gehört“, erklärte Bürgermeister Roland Schäfer, „damals gehörte er zum Stadtbild.“ Inzwischen sei dies anders, und da man Bergkamen nicht verstehe, wenn man die Bergbaugeschichte nicht festhalte, sei die Bergbau-Abteilung so wichtig.

Auch wenn Museumsleiter Mark Schrader ankündigte, die Ausstellung gemeinsam mit den Ehrenamtlichen überarbeiten und dem neuen

Gesamtkonzept des Museums anpassen zu wollen, gab es für eine Aussage spontanen Applaus: „Wir werden die Ausstellung auf dem Außengelände erweitern und Platz dafür finden.“

Zeitzeugen berichteten

Im Rahmen einer kleinen Podiumsrunde mit vielen bekannten Zeitzeugen ließ Schrader, der erst seit wenigen Monaten im Amt ist, den Werdegang des Museums Revue passieren. Neben Bürgermeister Roland Schäfer saß dort Willi Null, dessen Vater Otto einst zu den Aktiven der Heimatstube gehörte. Außerdem nahm Beate Tebbe, lang-

jährige Geschäftsführerin des Fördervereins, Platz und Dr. Matthias Laarmann, Vorsitzender der Römerfreunde. Und natürlich durfte eine in der Runde nicht fehlen: Barbara Strobel, die das Museum 30 Jahre geleitet hatte.

Die erinnerte sich an ihren ersten Arbeitstag im Museum, das damals noch viel kleiner und bunt bestückt gewesen war. „Es gab eine räumliche Enge und man sah, dass viel gesammelt worden war“, beschrieb sie – und darüber müsste Mark Schrader dann doch Schmunzeln. „30 Jahre später habe ich die gleichen Probleme.“ Doch diese, so wurde bei der Geburtstagsfeier mehr als deutlich, werden sich wohl zur Zufriedenheit aller lösen lassen. „Aber nur zusammen bekommen wir etwas Großes hin“, erklärte Schrader. Als Geburtstagsgeschenk gab es dann etwas ganz Besonderes, vor allem für Barbara Strobel: In der bald neu konzipierten Römerausstellung wird ein echter Oberadener Helm zu sehen sein. Es handelt sich dabei um die Rekonstruktion eines Helmes vom Typ Weisenau, bei dessen Ausgrabung in Oberaden Strobel in den 80er Jahren rein zufällig anwesend war. Dieser Helm wurde übergeben – und einer der verkleideten Römer trug einen weiteren Nachbau bereits auf dem Kopf. ■ tat

Westfälischer Fuzeiger 24.08.2015